

# Frauenorden in der Krise

## Teil I: Der Umfang der Krise

### – Die Statistiken der deutschen Frauenorden bis 2004<sup>1</sup>

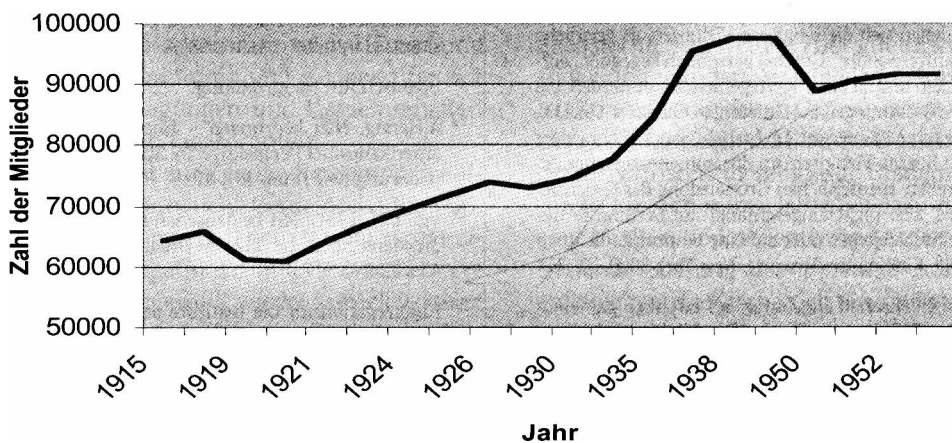
**D**ie Frauenorden sind in der Krise. Dies ist allgemein und schon lange Jahre bekannt, man denke hier an Kardinal Suenens Buch „Krise und Erneuerung der Frauenorden“ aus dem Jahr 1962.<sup>2</sup> Diese Krise hat sich trotz aller Rettungs- und Erneuerungsversuche von Seiten kirchlicher Verantwortlicher massiv verschärft. Nach wie vor leiden die Orden unter Nachwuchsmangel und Überalterung. Spürbar ist dies allerorten: Immer mehr Niederlassungen werden aufgegeben, immer mehr Tätigkeitsfelder der Orden wie Schulen oder Kliniken in andere, nicht klösterliche Hände gelegt.

Im Folgenden soll der Umfang der Krise der Frauenorden beleuchtet werden – 51 Jahre nach Gründung der VOD und im Jahr ihres Zusammenschlusses mit der VDO. Der Blick wird hierbei v.a. auf die Mitgliederzahlen in den Frauenorden gelenkt. Diese Zahlen sind zum Teil seit 1915, in differenzierter Form seit 1971 erfasst.<sup>3</sup>

Die Entwicklung soll in erster Linie beschrieben und dargestellt werden. Die Zahlen haben für sich alleine schon eine gewisse Aussagekraft. Es geht darum, dass die Umstände der gegenwärtigen Lage formuliert und veranschaulicht sind – weitere Spekulationen über das Ausmaß der Krise stehen damit jetzt nicht an. Ausgehend von diesem Lagebericht werden Hintergründe und Deutungen der Krise der Frauenorden ausführlicher in einer der nächsten Ausgaben der OK in Form eines eigenständigen Artikels derselben Autorin geliefert.

## Das Gesamt der (erfassten) Frauenorden: tätige und kontemplative Orden<sup>4</sup>

Im Jahr 2004 erfasste die Statistik der VOD 344 Generalate, Provinzialate, Abteien und selbstständige Einzelklöster mit insgesamt



Mitgliederzahlen 1915 bis 1953

26 730 weiblichen Ordensmitgliedern, die in etwa 2800 klösterlichen Niederlassungen leben.<sup>5</sup> Die größten Gruppen bilden die benediktinisch, franziskanisch und vinzentinisch geprägten Ordensgemeinschaften.

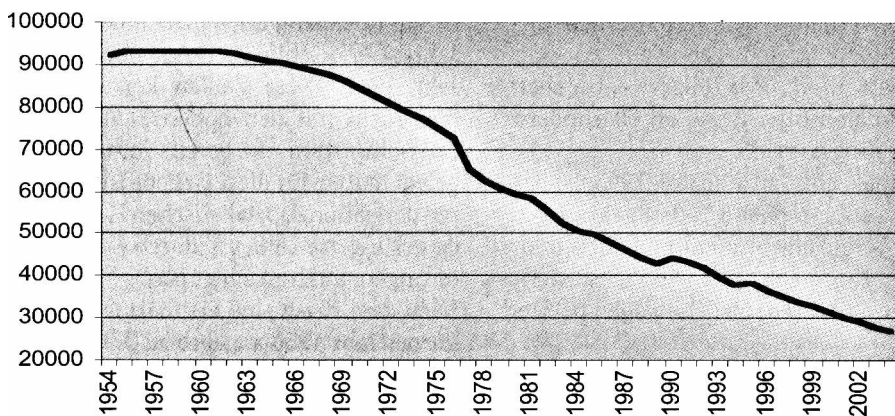
#### Von 1915 bis 1953

Das Kirchliche Jahrbuch bietet erste Zahlen für das Jahr 1915. Die Zahlen steigen bis 1925 von etwas mehr als 64 000 auf über 71 000 Ordensschwwestern, bis 1935 ist ein weiterer Anstieg auf knapp 85 000 Schwestern zu beobachten, das ist eine Steigerung innerhalb 20 Jahren um 31,6%. Für die weiteren Jahre, v.a. während des Zweiten Weltkrieges sind keine durchgehenden Zahlen vorhanden. Im Jahr 1941 ist jedoch mit fast 100 000 weiblichen Ordensmitgliedern eine Spitzenzahl zu beobachten, die in dieser Höhe seitdem nie wieder erreicht worden ist. Allerdings ist die regionale Eingrenzung der statistischen Daten für die Jahre bis 1945 nicht genau auszumachen, so dass die hohe Zahl im Jahr 1941, wenn hier die Grenzen des Deutschen Reiches dieses bzw. des Vorjahres zählten, durch einen erweiterten regionalen Erfassungsbereich zu erklären wäre. Die weitere Abnahme der Schwesternzahlen bis zum nächsten angegebenen Jahr 1950 mit 88 943 – immerhin 9,6% – ist neben den Gebietsab-

trennungen nach 1945 auch mit Kriegsopfern und einer Nachwuchssperre während der letzten Kriegsjahre zu erklären.<sup>6</sup> Im ersten Nachkriegsjahrzehnt erfuhr das weibliche Ordensleben eine – wenn auch seine bislang letzte – Hochblüte. Die Zahlen steigen an und sind mit weit über 90 000 Schwestern sehr hoch. Ordensfrauen prägten das damalige katholische Deutschland wesentlich in seinem Erscheinungsbild und waren aus vielen Städten und Dörfern, ihren Schulen, Kindergärten und Altenheimen nicht wegzudenken.

#### Von 1954<sup>7</sup> bis 2004

Der zahlenmäßige Anstieg in den Nachkriegsjahren setzte sich bis 1960 fort. Für dieses Jahr ist mit über 93 000 Ordensfrauen in tätigen und kontemplativen Gemeinschaften zusammen der Höchststand seit Kriegsende festzustellen; im Jahr 1970 betrug die Zahl fast 85 000, im Jahr 1980 bereits nur noch knapp 60 000 Schwestern. Während also in den zehn Jahren von 1960 bis 1970 sich die Zahl der Ordensschwwestern um 9,2% reduzierte, ging sie im Folgejahrzehnt, von 1970 bis 1980 um 29,9% zurück. Ähnliche Prozentzahlen sind für die späteren Jahrzehnte anzugeben: von 1980 bis 1990 reduzierte sich die Zahl um 25,5%, von 1990 bis 2000 erneut um 29%. Mit 44 209 Mitgliedern war die Zahl im Jahr



*Mitgliederzahlen 1954-2004*

1990 seit 1960 um mehr als die Hälfte (52,5%) zurückgegangen, im Jahr 2000 waren es gerade noch ein Drittel der Menge von 1960 (Rückgang: 66,3%): 31 404 Ordensfrauen. Seitdem ist die Zahl weiter gesunken, auf nunmehr 26 730 im Jahr 2004.

Seit Gründung der VOD sank die Zahl der Ordensfrauen also in einem Zeitraum von 50 Jahren insgesamt um 71%.

### Überalterung

Besonders aufschlussreich ist das Altersverhältnis. Mit dem Jahr 1973 beginnend liegen Daten vor über die Zahl der Ordensschwestern sowohl tätiger als auch kontemplativer Orden nach Alter gestaffelt. Bis 1979 wählte man als Differenzmarke 60 Jahre, ab 1980 hingegen 65 Jahre.

Im Jahr 1973 war das Verhältnis der Unter-60- zu den Über-60-Jährigen 44 zu 56. Es ist nicht mehr genau nachzuvollziehen, wann das Verhältnis zugunsten der älteren Schwestern gekippt ist, dass aber immer mehr Ältere und immer weniger Jüngere zu einem gravierenden Problem der Orden werden würden, wurde sehr bald erkannt und thematisiert. Alleine die Datenerhebung zeugt von diesem Problembewusstsein.

Das Altersverhältnis im Jahr 1983 stellt sich anders dar. Es wurde als Differenzgröße ein Alter von 65 Jahren angenommen; so kommt es, dass das Verhältnis der Älteren zu den Jüngeren beinahe gleich geblieben zu sein scheint: 54% Ältere, 46% Jüngere – aber eben nicht mehr älter bzw. jünger als 60, sondern älter bzw. jünger als 65.

Noch einmal zehn Jahre später, 1993, ist das Ergebnis entsprechend aussagekräftiger (gleicher Vergleichsrahmen) und auch frappierender: Nur noch 41% der Schwestern sind unter 65 Jahren, 59% hingegen bereits über 65.

Im Jahr 2003 schließlich ist das Verhältnis der Älteren zu den Jüngeren mit 73 zu 27 besorgniserregend. D.h. nicht nur die absolute Zahl der Ordensmitglieder schwindet, auch

das Zahlenverhältnis der älteren zu den jüngeren Schwestern ist in einer massiven Disharmonie. Für das Jahr 2003 ist eine differenziertere Aufschlüsselung vorhanden. Die Mitgliederzahlen aller vom VOD erfassten Orden differenzieren zwischen Frauen bis 55 Jahren, Frauen von 56 bis 65 Jahren und über 65-Jährigen.

◇ Bis 55 Jahre:	2 713
◇ 56-65 Jahre:	4 707
◇ über 65 Jahre:	20 316

Das bedeutet, dass im Jahr 2003 nur noch 10% aller Ordensfrauen in Deutschland jünger als 55 Jahre waren, 16% zwischen 55 und 65 Jahren, aber 74% über 65 Jahre. Die Ordensfrauen in Deutschland werden also immer älter, während viel zu wenig junge Neumitglieder den Orden beitreten.

### Novizinnen

#### *Von 1915 bis 1953*

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zählt entsprechend der hohen Zahl von Ordensmitgliedern eine hohe Zahl von Novizinnen. So gab es in den zwanzig Jahren von 1915 bis 1935 jährlich im Durchschnitt 6 205 Novizinnen. Danach sackte die Zahl allerdings rapide ab, entsprechend den nationalsozialistischen Verboten und restriktiven Verordnungen die Kirche betreffend: 4 454 Novizinnen im Jahr 1937, 3 687 im Jahr 1938 (das ist ein Rückgang um 17,2% innerhalb eines Jahres) und schließlich nur noch 1 865 im Jahr 1941. Diese Zahlen korrespondieren hier nicht mit den hohen Zahlen der Ordensschwestern, die bereits ihre Profess abgelegt hatten, für diese Gruppe ist in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft eine gesteigerte Zahl, v.a. durch Gebietsverweiterungen, auszumachen (s.o.).

Nach dem Krieg sind erstmals wieder Daten für das Jahr 1950 angegeben: 3 996 Novizinnen in aktiven sowie in kontemplativen Orden. Diese Zahl ist gleichzeitig die höchste Nachkriegszahl, seitdem wurde die Marke der 4 000 Novizinnen nie wieder erreicht. Drei Jahre da-

nach, im Jahr 1953 gibt es noch 3 460 Novizinnen, das ist seit 1950 ein Rückgang um 13,4%. Dieser Trend setzt sich nach 1954 fort.

#### *Von 1954 bis 2004*

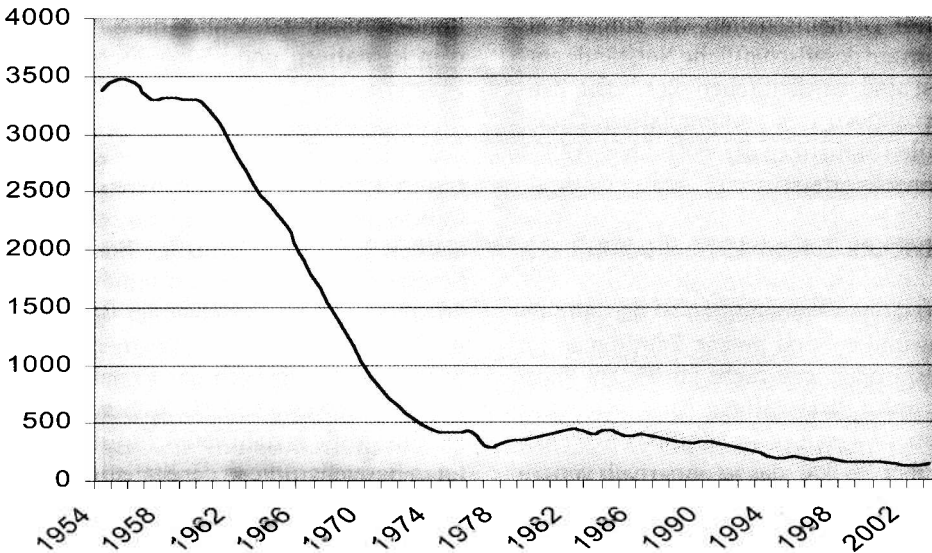
Die zahlenmäßige Entwicklung der Novizinnen verdeutlicht die andere Seite des Problems: Einerseits leiden die Orden unter der Überalterung, andererseits unter mangelndem Nachwuchs. Der Teufelskreis, der daraus entsteht, ist nur schwer zu durchbrechen.

1954, im Gründungsjahr der VOD, gab es insgesamt 3 374 Novizinnen in aktiven und kontemplativen Ordensgemeinschaften zusammen, im Jahr darauf wurde mit 3 471 die seitdem höchste Zahl an weiblichem Ordensnachwuchs angegeben. Danach ist die Anzahl rapide gesunken. Bereits im Jahr 1973 wurden mit 465 nicht einmal mehr 500 Novizinnen gezählt, das ist innerhalb dieser 20 Jahre ein Rückgang um 86,2%. Die nächsten 20 Jahre bis 1993 waren verhältnismäßig stabil mit einer geringen Erholung in den 1980er Jahren (Mittelwert 357), wenn auch mit einem insgesamt zu beobachtenden leichten Abwärtstrend: 1983 wurden 386 No-

vizinnen gezählt, 1993 schließlich waren es 225. Danach allerdings sank die Zahl innerhalb eines Jahrzehnts erneut um 44,4% auf 125 Novizinnen im Jahr 2003.

Der Rückgang der Novizinnen in den 50 Jahren des Bestehens der VOD ist mit insgesamt 96,3% äußerst besorgniserregend. Der fehlende Nachwuchs bedeutet nicht nur, dass die Tätigkeiten vieler Orden nicht mehr erfüllt werden können, er bedeutet für zahlreiche Gemeinschaften das Aussterben.

Die graphische Darstellung macht deutlich, dass mit den 1960er und 1970er Jahren die Zahl der Frauen, die sich zu einem Eintritt in einen Orden entschlossen, rasant zurückgegangen ist. Die Novizinnenzahlen scheinen in dieser Zeit wie im freien Fall. Diese Jahre sind Jahre des Auf- und Umbruchs sowohl in der Kirche als auch in der nicht-kirchlichen Gesellschaft: Es ist die Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Zeit der Bildungsexpansion auch für Mädchen, die Zeit der Frauenbewegungen und die Zeit der Studentenunruhen, es ist die Zeit der „Neuchoreographierung der Geschlechterverhältnisse, ... die einschneidendste kulturelle Veränderung westlicher Ge-



*Novizinnen 1954-2004*

sellschaften in den letzten fünfzig Jahren“<sup>8</sup>. Die massiven Umstellungen gerade in Frauen- und Mädchenbiografien haben sich in besonderer Weise auf die Frauenorden ausgewirkt.<sup>9</sup> Die soziologischen und historischen Hintergründe sind komplex, aber dennoch wird bereits bei einem ersten Blick deutlich, dass das (Weiter-)Bestehen der Frauenorden massiv von eben diesen Wandlungen abhängig ist – und dass dieser Prozess ebenso wie die kulturelle Revolution der Geschlechterverhältnisse unumkehrbar ist. Die Frauenorden zeigen hier exemplarisch Tendenzen, wie sie auch die Gesamtkirche zu bestehen hat. Die Kirche, die Orden und mit ihnen jede einzelne Ordensfrau müssen sich dieser Entwicklung stellen.

## Tätige Orden

Die Abhängigkeit von äußeren gesellschaftlichen Einflüssen zeigt sich vorwiegend, sobald die Entwicklungen der tätigen und der kontemplativen Orden getrennt betrachtet werden. Denn tätige Orden sind in viel höherem Maß in Interdependenz zur Gesellschaft und ihren Strömungen als kontemplative Orden, alleine die Gründungsimpulse aktiver Gemeinschaften, die zumeist als Reaktion auf gesellschaftliche Notstände entstanden sind, verdeutlichen dies.<sup>10</sup> Die Zahlen von aktiven und kontemplativen Orden sind in den Statistiken der VOD, d.h. seit 1971 auch einzeln erfasst.

### Absolute Zahlen 1971 bis 2003

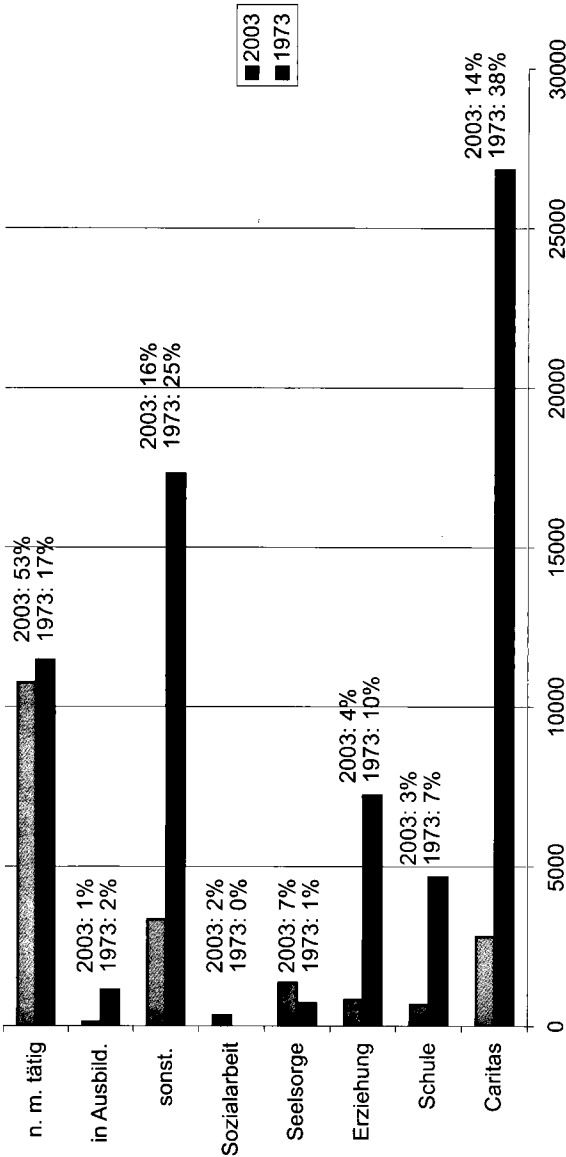
Bei den tätigen Frauenorden ist der Mitgliederschwund äußerst prekär. Zählte man im Jahr 1971 noch weit mehr als 66 000 Frauen in apostolisch-tätigen Ordensgemeinschaften, so waren es im Jahr 2003 nur noch etwas über 26 000, das ist innerhalb von 30 Jahren ein Rückgang um 60,6%. Die Zahlen der Entwicklung seit den 1950er Jahren würden diesen Trend vermutlich bestätigen,<sup>11</sup> so dass anzunehmen ist, dass die Zahl der

Schwestern in tätigen Orden noch weit höher war als dies das erst seit 1971 vorhandene Datenmaterial ausweist. Seit 1972, als es noch knapp 70 000 Ordensfrauen in tätigen Gemeinschaften gab, sind die Zahlen der Schwestern stetig gesunken. Zunächst eher langsam, doch bereits im Jahr 1983 gab es nur noch etwas mehr als 50 000 Schwestern in tätigen Orden, das ist ein Rückgang um 27,2% innerhalb von zehn Jahren. In den folgenden zehn Jahren bis 1993 sank die Zahl erneut um 25,4% auf knapp 38 000, und in den zehn Jahren bis 2003 ist ein weiterer Rückschritt um 30,6% auf etwas mehr als 26 000 Schwestern zu verzeichnen.

### Arbeitsfelder der Schwestern

Die klassischen Arbeitsfelder tätiger Orden sind seit dem 19. Jahrhundert die Bereiche der Caritas, der Erziehung und der Schule. Das Gesundheits- und Sozialwesen lag zu einem Großteil in den Händen der Ordensgemeinschaften, der Gründungsboom vieler Kongregationen im 19. Jahrhundert spricht diese Sprache.<sup>12</sup> Und so entstand das Bild der Kranke pflegenden und Kinder erziehenden Ordensschwester, das bis weit in das 20. Jahrhundert hinein tatsächlich die Situation auf dem karitativen und pädagogischen Sektor widerspiegelte. Heute jedoch ist die Lage eine völlig andere.

Die VOD hat die Tätigkeitsfelder der Schwestern seit 1971 für folgende Bereiche erfasst: Caritas, Schule, Erziehung, Seelsorge, Sozialarbeit (seit 1989), sonstige Bereiche und Schwestern in Ausbildung. Die meisten Frauen arbeiten auf dem Gebiet der Caritas, d.h. in Krankenhäusern, Altenheimen etc., danach folgt der Bereich der Erziehung, d.h. Kindergärten etc., danach der Bereich Schule. Eine große Anzahl von Schwestern arbeitet in Bereichen, die in der Statistik nicht getrennt, sondern unter der Rubrik „Sonstiges“ erfasst werden, z.B. Verwaltung, Ordensleitung, Wirtschaftsbereiche o.ä. Auch die Zahlen der nicht mehr tätigen Mitglieder aktiver



*Tätigkeitsfelder von Mitgliedern aktiver Frauenorden (Vergleich der Jahre 1973 und 2003)*

Orden werden erfasst. Die Entwicklung und Zusammenhänge sollen wieder für vier Jahre betrachtet werden: 1973, 1983, 1993, 2003. Von den knapp 70 000 Schwestern in aktiven Orden waren im Jahr 1973 38% in der Caritas tätig, 10% in der Erziehung, 7% in Schulen, 25% der Schwestern arbeiteten auf sonstigen Feldern, in der Seelsorge 1%.

Die Zahl der Schwestern in Ausbildung betrug 2%, nicht mehr tätig waren 17% der Schwestern. 1973 arbeiteten also noch 55% der Ordensfrauen in den klassischen Bereichen Schule, Erziehung und Caritas. Zehn Jahre später, im Jahr 1983, wurden insgesamt 50 486 Mitglieder in tätigen Orden gezählt. Davon arbeiteten 25% in karitativen,

8% in erzieherischen Bereichen, in der Schule waren noch 5% der Schwestern. In der Seelsorge und in der Ausbildung waren je 1% der Schwestern. 31% hingegen waren nicht mehr tätig.

Im Jahr 1993 schließlich arbeiteten nur noch 16% der insgesamt 37 683 Schwestern auf dem klassischen Feld der Caritas, in der Erziehung waren nur noch 5%, in der Schule 4% der Schwestern tätig. Der Bereich der Seelsorge hingegen ist auf 3% angewachsen: Zahlreiche Schwestern sind als Gemeindereferentinnen oder Pastoralreferentinnen in der kirchlichen Pastoral tätig. Neu erfasst ist das Gebiet der Sozialarbeit mit 1% der Schwestern. Die Zahl der nicht mehr tätigen Schwestern stieg auf 43%.

Im Jahr 2003 übersteigt die Zahl der nicht mehr tätigen die der tätigen Schwestern: 53% der 26 159 Mitglieder aktiver Orden waren nicht mehr tätig. In der Caritas arbeiteten 14%, in der Erziehung 4%, in der Schule 3% der Schwestern. Diese originären Felder aktiver Orden boten im Jahr 2003 nur noch für 21% der Schwestern einen Arbeitsplatz, in der Seelsorge hingegen arbeiteten 7%, in der Sozialarbeit 2%.

Zu beachten ist bei diesen Statistiken zudem der Rückgang der Schwesternzahlen. So ist die Zahl der in der Caritas tätigen Frauen nicht nur verhältnismäßig von 38% auf 14% geschrumpft, auch die absoluten Zahlen sind massiv zurückgegangen: von 26 819 im Jahr 1973 auf 2 788 im Jahr 2003, das ist ein Rückgang um 89,6%. Das bedeutet auch, dass die 38% Schwestern in karitativen Tätigkeitsfeldern im Jahr 1973 noch mehr waren als es im Jahr 2003 überhaupt Schwestern in aktiven Orden gab (26 159).

Die Bereiche der Seelsorge und der Sozialarbeit zeigen, dass sich die Tätigkeitsfelder der Schwestern verändert haben. Im Jahr 2003 zählen sie mit 9% mehr als die klassischen Bereiche Schule und Erziehung zusammen

(7%). Hier wird deutlich, dass sich viele Orden aus ihren Institutionen zurückzogen und die Schulen, Kindergärten, Heime und Kliniken an andere Träger übergaben. Zum einen arbeiteten nicht mehr so viele Schwestern in diesen – eben nicht mehr direkt zum Orden gehörigen – Bereichen, zum anderen gab es nicht mehr so viele Schwestern, die überhaupt noch ort arbeiten konnten. Ein weiterer Grund ist aber auch die Priorität der Einsatzfelder. Die erzieherischen und karitativen sowie pflegerischen Sektoren waren im Laufe der Zeit fast vollständig von staatlichen Stellen übernommen und professionalisiert worden; es gab hier keine so dringliche Notwendigkeit mehr wie noch im 19. Jahrhundert. Die Bereiche der Seelsorge und Sozialarbeit hingegen haben massiv an Bedeutung gewonnen, v.a. wegen der Erneuerungen durch das Zweite Vatikanische Konzil – und es liegt nahe, dass Mitglieder einer kirchlichen Ordensgemeinschaft auch in kirchlichen Feldern arbeiten. Zudem sind gerade in der Sozialarbeit gegenwärtige Nöte, denen von den Gemeinschaften begegnet wird: die Arbeit mit Drogenabhängigen, Obdachlosen usw. ist die drängende Aufgabe heutiger Zeit.

### Novizinnen

Der Ordensnachwuchs der tätigen Orden ist in den Jahren seit 1971 um insgesamt 77,7% gesunken: von 376 im Jahr 1973 auf 84 im Jahr 2003, allerdings ist Anfang der 1970er Jahre die Phase des massiven Einbruchs bei den Novizinnenzahlen bereits fast vorbei.<sup>13</sup> Auch hier ist bis Anfang der 1990er Jahre eine relativ stabile Zahl, im Vergleich zu den Zahlen der Nachkriegsjahre jedoch auf niedrigem Niveau, zu beobachten, durchschnittlich gab es in den Jahren 1973 bis 1993 jährlich 254 Novizinnen in tätigen Orden. Von 1975 bis 1984 ist sogar eine leichte Erholung zu beobachten, die Höchstzahl von 325 Schwestern im Jahr 1982 wurde seitdem allerdings nie wieder erreicht. In den zehn Jahren von 1993 (153) bis 2003 (84) sank die Zahl erneut um 45,1%.

# Kontemplative Orden

1971 bis 2003

Durchlaufende Daten für die kontemplativen Ordensgemeinschaften sind seit 1971 vorliegend. Die Zahlen und die zahlenmäßige Entwicklung der kontemplativen Orden stellen sich ganz anders dar als diejenigen der tätigen Orden.

Vor dem Vergleich mit den tätigen Gemeinschaften soll zunächst ein Einblick in die zahlenmäßige Entwicklung der kontemplativen Ordensgemeinschaften seit 1971 gegeben werden. Die Grobentwicklung lässt sich am besten ermessem, wenn die Zahlen der kontemplativen Ordensmitglieder in vier Dekaden eingeteilt werden.

- ◇ Dekade I 1971-1978: 2 001 Ordensfrauen in kontemplativen Gemeinschaften
- ◇ Dekade II 1979-1987: 2 047
- ◇ Dekade III 1988-1996: 2 059
- ◇ Dekade IV 1997-2004: 1 713

Betrachtet man die Zahlen der vier Dekaden, so fällt auf, dass erst in der vierten Dekade ein Rückgang zu verzeichnen ist, bis dahin steigen die Durchschnittszahlen sogar. Dies ist im Vergleich zur dritten Dekade ein Rückgang um 17,6%.

Wenn man ins Detail geht, bestätigt sich dieses Ergebnis. Nach einem Anstieg von 1 779 Schwestern im Jahr 1971 auf 2 225 im Jahr 1974 bleiben die Zahlen der kontemplativen Schwestern für knapp 20 Jahre stabil. Bis zum Jahr 1996 (Ende III. Dekade) schwanken die Zahlen zwischen 1 900 und 2 300 Schwestern. (nur zweimal wird dies nach 1971 unterschritten: 1977 mit 1 850 und 1983 mit 1 873). Das Jahr 1980 markiert den Höchststand mit insgesamt 2 354 Mitgliedern kontemplativer Orden.

Erst 1997 unterschreitet die Zahl der Schwestern erneut die 1 900, sackt dann allerdings massiv und v.a. beständig ab auf 1 577 Schwestern im Jahr 2003. Der Rückgang innerhalb des einen Jahres 1996 auf 1997 be-

trägt immerhin 17,3%. Seit 1997 ist die Zahl erneut um 16,3% gesunken. Das zahlenmäßig stabile Auf und Ab der Jahre 1971 bis 1996 (Dekade I-III) scheint sich also nicht fortzusetzen. In den etwas mehr als 20 Jahren seit dem Höchstwert des Jahres 1980 sind die Zahlen insgesamt gar um 33% gesunken.

## Novizinnen

Die Zahlenentwicklung der Novizinnen in kontemplativen Orden ist bemerkenswert. Nach einem Anstieg und einer relativen Hochphase in den Jahren 1971 bis 1987 (von 38 auf 96 Novizinnen) ist die Zahl auf 41 im Jahr 2003 gesunken – allerdings liegt dieser Wert noch immer über dem des Jahres 1973. Das bedeutet, dass es zwar insgesamt nur sehr wenige Novizinnen in kontemplativen Gemeinschaften gibt, dass aber die Entwicklung sowohl der absoluten Zahlen als auch der Relation bei weitem nicht so dramatisch ist wie bei den aktiven Orden. Die kontemplativen Orden haben im 20. Jahrhundert zwar nicht viele Frauen angezogen, dennoch ist das Problem (noch) nicht so drängend. Nichtsdestotrotz ist auch bei der positiven Bilanz der Novizinnenzahlen der Rückgang der Schwestern insgesamt in kontemplativen Orden seit den 1990er Jahren nicht zu vernachlässigen.

## Verhältnis kontemplative Gemeinschaften – aktive Gemeinschaften – Gesamtzahlen

Zunächst einmal sind die absoluten Zahlen der kontemplativen Orden im Vergleich zu denen der aktiven Gemeinschaften weit niedriger. Im Jahr 1973 gab es 34mal mehr Frauen in aktiven als in kontemplativen Orden,<sup>14</sup> oder anders gesagt: nur 3% aller Ordensfrauen waren in kontemplativen Orden. Mit dem massiven Schwund der aktiven Ordenschwestern veränderte sich die Relation: Bereits 1983 war die Zahl der Schwestern in aktiven Gemeinschaften nur noch 27mal höher als die der Schwestern in kontemplativen Or-



den,<sup>15</sup> dennoch waren diese noch immer nicht mehr als 4,7% der Gesamtmenge. Weitere zehn Jahre später, im Jahr 1993, betrug die Mitglieder der kontemplativen Orden 5,4% der Ordensschwwestern insgesamt, die Zahl der Mitglieder aktiver Orden war allerdings mittlerweile auf knapp 38 000 geschrumpft, so dass diese Zahl nur noch 19mal so hoch war wie die Zahl der Frauen in kontemplativen Gemeinschaften. 2003 schließlich gab es in aktiven Orden 17 mal so viele Schwestern wie in den kontemplativen Gemeinschaften<sup>16</sup> bzw. diese stellten 6% aller von der VOD erfassten Ordensschwwestern in Deutschland.

Ein Vergleich ist am besten zu ziehen, wenn für die tätigen Gemeinschaften und für alle Orden ebenso wie für die kontemplativen Gemeinschaften die Durchschnittszahlen für vier Dekaden errechnet werden:

Alle Orden:

- ◆ Dekade I 1971-1978: 68 035 Ordensfrauen
- ◆ Dekade II 1979-1987: 53 431
- ◆ Dekade III 1988-1996: 40 950
- ◆ Dekade IV 1997-2004: 30 792

Das zeigt einen durchschnittlichen Rückgang pro Dekade um ca. 25% seit die VOD

ihre Statistiken ermittelt, insgesamt hat sich der Mittelwert innerhalb dieser vier Dekaden um 54,7% reduziert.

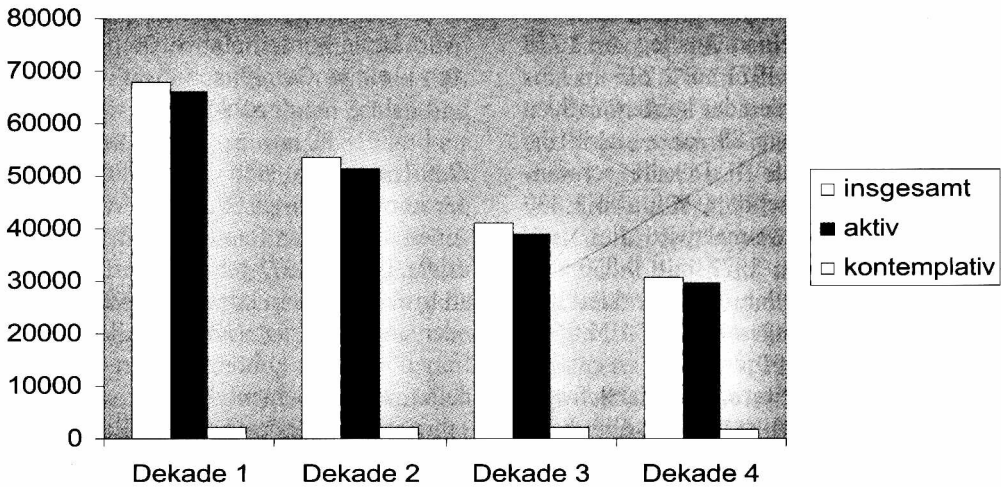
Tätige Gemeinschaften:

- ◆ Dekade I 1971-1978: 66 027 Ordensfrauen in tätigen Orden
- ◆ Dekade II 1979-1987: 51 484
- ◆ Dekade III 1988-1996: 39 224
- ◆ Dekade IV 1997-2004: 29 659

Stellt man die Zahlen der kontemplativen und aktiven Frauenorden nebeneinander und vergleicht dies dann noch mit den Gesamtzahlen, ergibt sich folgendes Bild: Die geringen Mitgliederzahlen der kontemplativen Orden spielen hinsichtlich des Mitgliederschwunds nur eine untergeordnete Rolle. Problematisch für die krisenhafte zahlenmäßige Entwicklung der Orden sind vor allem die tätigen Gemeinschaften.

## Resümee

Die Zahlen weisen auf einen verheerenden Zustand, der die Frauenorden aufgrund ihrer Personalsituation heute kennzeichnet. Dennoch müssen die Frauenorden nicht totgesagt werden. Diese Lebensform ist eben nicht



*Verhältnis aktiver-kontemplativer Orden – Gesamtzahlen*

am Ende, sondern – wie Zoe Maria Isenring formulierte – an der Wende.<sup>17</sup> Es existieren Klöster, die von einer Spiritualität künden, wie sie nur aus einer solch tiefgehenden Krise erwachsen kann. Man wird sich jedoch von der aus früheren Jahrhunderten gewohnten Quantität deutscher Ordensfrauen und -gemeinschaften verabschieden müssen.

*Dr. Ute Leimgruber (Nürnberg) ist Assistentin am Institut für Pastoraltheologie und Homiletik der Theologischen Fakultät Fulda.*

<sup>1</sup> Teil II: Hintergründe der Krise erscheint in einer der kommenden Ausgaben der OK.

<sup>2</sup> Léon Joseph SUENENS: Krise und Erneuerung der Frauenorden, Salzburg 1962.

<sup>3</sup> Die Verfasserin stützt sich auf Datenmaterial unterschiedlicher Abstammung: bis einschl. 1976 bietet das Kirchliche Handbuch eine eigene Ordensstatistik, in der alle Frauenorden in Deutschland (ab 1950 BRD und Westberlin) erfasst sind. Ab 1971 werden Daten verwendet, deren Grundlage die offizielle Statistik der VOD ist. Diese erfasst nur diejenigen Orden in Deutschland, deren Oberinnen Mitglied der VOD sind (2004 waren es ca. 98% aller Ordensgemeinschaften). Für die Jahre 1971 bis 1976 liegen die Zahlen sowohl aus dem Kirchlichen Handbuch als auch von der VOD vor. Diese Daten differieren voneinander, da die Statistik der VOD nur ihre eigenen Mitglieder umfasst. Allerdings sind diese Differenzen in der Gesamtentwicklung und somit für das Ergebnis marginal und können vernachlässigt werden. Im Folgenden wird der Vollständigkeit halber stets auf den Übergang bzw. für diesen Zeitraum auf die Herkunft der Datenquelle hingewiesen. Herzlichen Dank an Sr. Cäcilie Höffmann und Fr. Marita Heßler von der VOD für die gute Zusammenarbeit!

<sup>4</sup> Die Differenzierung zwischen tätigen und kontemplativen Ordensgemeinschaften folgt dem Vorgehen der VOD.

<sup>5</sup> Im Vergleich dazu die Zahlen der deutschen Männerorden und -kongregationen für den gleichen Zeitraum: In Deutschland gibt es 112 selbstständige Ordensprovinzen, Abteien und Priorate von etwa 60 verschiedenen Ordensgemeinschaften mit etwa 5500 Ordensmännern in rund 530 klösterlichen Niederlassungen, Quelle: <http://www.orden.de/ordgem/ostats.php>, 20.4.2005. Im Folgenden beschränken sich die Ausführungen auf die von der VOD erfassten Frauenorden und -vereinigungen.

<sup>6</sup> Vgl. Kirchliches Handbuch XXIII, 1944-51, S. 267. In den Nachkriegsjahren ist mit den deutschen Diözesen die regionale Quelle der Daten des Kirchlichen Handbuchs eindeutig definiert: Aachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Eichstätt, Freiburg, Fulda, Görlitz, Hildesheim, Köln, Limburg, Mainz, Meißen, München und Freising, Münster, Osnabrück, Paderborn, Passau, Regensburg, Rottenburg, Speyer, Trier, Würzburg. Kirchliches Jahrbuch XXI-II, 1944-51, S. 269.

<sup>7</sup> 1954 wurde die VOD gegründet, so dass dieses Jahr eine Zäsur in der Bewertung darstellt.

<sup>8</sup> Rainer BUCHER: Die neue Ordnung der Geschlechter und die Ohnmacht der Kirche, in: Marlis GIELEN; Joachim KÜGLER (Hg.): Liebe, Macht und Religion: Interdisziplinäre Studien zu Grunddimensionen menschlicher Existenz (Gedenkschrift für Helmut Merklein), Verl. Kath. Bibelwerk: Stuttgart, 2003, S. 339-356, 341f.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu auch Zoe Maria ISENRING: Die Frau in den apostolisch-tätigen Ordensgemeinschaften: Eine Lebensform am Ende oder an der Wende?, Universitätsverlag: Freiburg/Schw., 31996 (Praktische Theologie im Dialog; 8), S. 105f.

<sup>10</sup> Isenring bezeichnet den jeweiligen soziopolitischen Rahmen sogar als „Kairos“ für das Aufkommen und die Entwicklung tätiger Gemeinschaften, ISENRING, Die Frau, S. 41. Vgl. auch Gertrud HÜWELMEIER: Närrinnen Gottes: Lebenswelten von Ordensfrauen, Waxmann: Münster/New York/München/Berlin, 2004, S. 33ff.

<sup>11</sup> Vgl. oben die Entwicklung der Orden insgesamt: Die kontemplativen Ordensgemeinschaften sind nur ein kleiner Teil der Gesamtzahlen, so dass aufgrund der vorliegenden Gesamtzahlen auf die Entwicklung der tätigen Orden geschlossen werden kann.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu ISENRING, Die Frau, S. 42f. Zu den Kongregationen des 19. Jahrhunderts vgl. Relinde MEIWES: „Arbeiterinnen des Herrn“: Katholische Frauenkongregationen im 19. Jahrhundert, Campus: Frankfurt/M., 2000.

<sup>13</sup> Vgl. Darstellung oben: die 1960er Jahre bilden diese Phase. Leider liegen für diese Phase keine Daten für die tätigen Orden vor.

<sup>14</sup> In Zahlen: 69 330 Mitglieder in aktiven und 2 031 in kontemplativen Frauenorden.

<sup>15</sup> 50 486 in aktiven und 1 873 in kontemplativen Orden.

<sup>16</sup> 26 159 Frauen in aktiven, 1 577 in kontemplativen Orden.

<sup>17</sup> ISENRING: Die Frau, Untertitel: Eine Lebensform am Ende oder an der Wende?